

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

553 (27.11.1931) Morgenausgabe



# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 27. November 1931.

Eigentum und Verlag von  
: : Ferdinand Eblersgarten : :  
Erscheinlich verantwortlich: Herr Volkmann  
H. Pimmia: für politische Nachrichten  
Dr. A. Rauer: für badiische Nachrichten  
I. E. Dr. E. Schenck: für Kommunal-  
politik: E. Binder: für Soziales und Sport  
H. Boldecker: für das Rheinland  
H. Böhm: für Ober und Konart  
E. Brück: für den Handelsteil  
F. Fied: für die Anzeigen: Eudora  
Weinbl: alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Raststraße  
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe  
Nr. 8959. — Beilagen: Volk und  
Heimat / Hierarchische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft.  
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2,00 M  
im voraus, im Verlag oder in d. Zweig-  
stellen abgeholt 2,70 M. Durch die Post be-  
tragen mon. 2,10 M. auswärts 2,20 M. Zustellgeld.  
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Pf.  
Sonntags-Nummer und Feiertags-  
nummer 15 Pf. — Im Fall höherer  
Gewalt, Streik, Auslieferung usw.  
ist der Preis keine Anwartschaft bei  
Veränderung oder Nichterscheinen der  
Zeitung. — Abbestellungen können nur  
soweit bis zum 25. d. Mts. auf den  
Monats-Vertrag angenommen werden.  
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile  
10 M. Stellen-Gewinne, Familien-  
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden  
ermäßigter Preis. — Beklame-Zeile  
2 M. an erster Stelle 2,00 M.  
Bei Wiederholung tariflicher Rabatt.  
Bei der Nichterhaltung des Biefes, bei  
wechselländlicher Verbreitung und bei Kon-  
flikten außer Kraft tritt. Erfüllungsort  
und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

## Lavals „Reisebericht“.

Frankreich verzichtet nicht auf den Youngplan / Die Pariser Begegnung mit Brüning.  
Laval wirft Deutschland Verschwendung vor.

B. Paris, 26. Nov. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“).  
Laval hielt heute seine lang erwartete Rede über die gegenwärtige  
außenpolitische Lage Frankreichs. Er schilderte rein  
historisch alle Ereignisse seit dem Hoovermuratorium und füllte da-  
mit einen großen Teil seiner Rede aus, nämlich von dem Bestreben  
geleitet, möglichst wenig über die Zukunft sagen zu  
müssen. Was er über diese und über das Verhältnis  
Frankreichs zu Deutschland zu sagen hatte, bewegte sich  
einestheils auf der Linie von längst abgegriffenen Klischees ausdrücken,  
wie zum Beispiel in der Redensart, daß Frankreich den Frieden und  
die Zusammenarbeit mit Deutschland wünsche, andererseits sprach  
Laval vollkommen und ausschließlich im Ton des rechts stehenden  
französischen Nationalisten. Er vertieg sich sogar soweit,  
sogar im Stile des „Journal des Debats“ oder des „Echo de Paris“,  
Deutschland der Verschwendung zu beschuldigen.  
Inbes lehnte er jede wirkliche Revision des Youngplans ab,  
sondern sprach nur von einer vorübergehenden Verringerung in den  
Reparationszahlungen, die aber nur dann Platz greifen könne,  
wenn auch die interalliierten Schulden geändert würden.

Laval fand lauten Beifall der Rechten und des rechten Zentrums  
des Hauses.  
Laval begann seine Rede mit der Feststellung, daß die Staats-  
männer der verschiedenen Länder Europas noch niemals vor einer  
schwereren Verantwortung gestanden hätten als in dieser Stunde. Er  
sprach dann im einzelnen die französischen amerikanischen  
Verhandlungen im Juli dieses Jahres über das Inkrafttreten  
des Hoovermuratoriums, wobei er feststellte, daß die  
optimistischen Erwartungen des Präsidenten Hoover sich nicht  
erfüllt hätten. Sodann schilderte er eingehend die Arbeiten der inter-  
nationalen Konferenz in London und die Beratungen des Bales-  
Expertenausschusses und sprach dann in allgemeinen Redem-  
wegen seine Zufriedenheit über den herzlichen Verlauf seiner Be-  
sprechungen mit Brüning in Paris und Berlin aus, die  
einer vollkommen offenen, durch keinerlei Mission getrühten  
Gespräche Gelegenheit gegeben hätten. Auch anlässlich des Gegen-  
besuches in Berlin haben die französischen Minister sowohl von der  
Reichsregierung wie der deutschen Öffentlichkeit eine durchaus  
korrekte, ja freundliche Aufnahme gefunden. Man habe in letz-  
ter Zeit verschiedentlich versucht, die Bedeutung der deutsch-franzö-  
sischen Wirtschaftskommission, die anlässlich der  
deutsch-französischen Konferenz in Berlin ins Leben gerufen wurde,  
herabzusetzen. Diese Kritik sei gewiß nicht am Platze. Denn im  
Laufe der letzten Jahre sei noch niemals eine so wichtige Organi-  
sation für die wirtschaftliche Annäherung der beiden Länder auf  
konkreter Grundlage ins Leben gerufen worden.

Laval äußerte sich dann sehr eingehend über seinen  
Besuch in Washington.  
Indem er zu wiederholten Malen betonte, es habe sich nicht um eine  
Konferenz gehandelt, man habe auch keine Protokolle aufgestellt. Er  
habe sich im Gegenteil bemüht, die Öffentlichkeit aller Länder vor  
den Illusionen zu warnen, die seine Reise nach Washington  
hätte heraufbesuchen können. Andererseits konnte er ohne Uebertreibung  
sagen, daß sein Besuch in den Vereinigten Staaten „die beste und  
nützlichste Propaganda für Frankreich“ geleistet habe. Seine Aus-  
sprache mit dem Präsidenten Hoover und mit den Führern der  
amerikanischen Politik habe bewirkt, daß man heute in den Vereinig-  
ten Staaten an das Märchen vom französischen Imperialismus nicht  
mehr glaube. Jedes Mißverständnis zwischen Paris und Wash-  
ington sei in dieser Hinsicht fortan ausgeschlossen.  
Einen besonderen Raum bei meinen Besprechungen mit Prä-  
sident Hoover habe natürlich die deutsche Krise eingenommen.  
Wir sind uns einmütig, daß nach Ablauf des Hoovermuratoriums  
eine Rückkehr zum normalen Zustand nach dem Youngplan statt-  
finden muß.

Frankreich ist also in Zukunft gegen ähnliche Ueberrassungen wie  
die des Hoovermuratoriums im Juli dieses Jahres gefestigt. Was  
andererseits die Frage der Regierungsschulden anlangt, so  
konnten weder Präsident Hoover noch ich in den verfassungsmäßigen  
Vorreden des amerikanischen Kongresses bzw. des französischen  
Parlamentes vorgehen.  
Nach diesem Rückblick auf die diplomatischen Verhandlungen  
der letzten Monate kam Laval im zweiten Teil seines Exposés auf  
die kommenden Verhandlungen

zu sprechen. Frankreich habe seit dem Versailler Vertrag schwere  
Opfer gebracht. Es habe die Verhüttelung seiner Rechte und  
Interessen ruhig hingenommen. Trotz dieser Opfer und Zugestän-  
nisse mußte Frankreich im Juli dieses Jahres erleben, daß die  
Reparationszahlungen, deren „geheiligt“ Charakter“ die ganze fran-  
zösische Öffentlichkeit anerkenne, vollständig unterbrochen wurden.  
Es wäre mir ein Leichtes, auf die ins Auge springende Un-  
gerechtigkeit hinzuweisen, mit der in den letzten Jahren die  
öffentlichen und privaten Finanzen Deutschlands  
geheilt worden sind. Brüning hat dies übrigens selbst in einer Rede  
öffentlich zugegeben. Jedensfalls ist es nicht verwunderlich, wenn  
die Öffentlichkeit sich über die verschwendlichen Aus-  
gaben aufhält, die in den letzten Jahren in Deutschland gemacht  
worden sind. Die Industrie rationalisieren und modern ausrüsten,  
die Städte verschönern, das alles mit geborgtem Geld und dann ein-  
mal erklären, daß man nicht zahlen könne — das ist die gegenwärtige  
Lage Deutschlands.

Dazu kommen noch unopportune Kundgebungen im Reich, die  
von gewissen politischen Parteien für Tag veranstaltet werden  
und die von einer immer größeren Zahl von Wählern gebilligt  
werden. Es fehlt mir nicht an Verständnis für das Elend des deut-  
schen Volkes, und dieses Elend macht bis zu einem gewissen Grade  
gewisse Uebertreibungen begreiflich. Aber, was würde man im un-  
geliebten Falle sagen, wenn Frankreich sich im Elend befände und  
das französische Volk solche Kundgebungen gegen Deutschland ver-  
anstaltete? Ich habe die Aufgabe, ganz offen zu sprechen. Denn  
ich habe die unbedingte Ueberzeugung gewonnen,  
daß eine Rückkehr zu normalen Verhältnissen in Europa nur  
möglich ist, wenn das Vertrauen wiederhergestellt wird.  
Auch Frankreich ist in den letzten Monaten von der Wirtschaft-  
skrise erfaßt worden und der gegenwärtige Zustand unserer Wirtschaft

und unserer Finanzen erlaubt es uns nicht, den anderen Völkern  
unseren Kredit uneingeschränkt zur Verfügung zu stellen. Wir wür-  
den dadurch den von der Krise betroffenen Völkern keine wirkliche  
Hilfe bringen, wohl aber die Interessen unseres eigenen Landes ge-  
fährden.  
Die Krise, die heute Europa zerrütet, hat übrigens nicht nur  
rein wirtschaftliche Ursachen, sondern auch moralische und psy-  
chologische Hintergründe. Die Welt scheint von einer Kol-  
lektivpsychose befallen zu sein. Um den Kredit wiederherzustellen,  
muß das Vertrauen wiederhergestellt werden. Das ist aber nicht  
möglich, wenn das gegebene Wort und feierliche Unterpfand miß-  
achtet werden. (!)

Deutschland hat vor einigen Tagen die Einberufung des Be-  
raternden Sonderausschusses nach Artikel 119 des Youngplanes ver-  
langt. Bei den kommenden Verhandlungen in Gené wird die fran-  
zösische Regierung von folgenden Bedingungen und Vor-  
aussetzungen nicht abgehen: Die Erleichterung, die Frankreich  
Deutschland hinsichtlich der Reparationszahlungen einzuräumen be-  
reit ist, kann sich nur auf die Zeit der wirtschaftlichen  
Depression beziehen. Diese Erleichterung kann auch nur unter  
der ausdrücklichen Voraussetzung erfolgen, daß die Vereini-  
gten Staaten Frankreich in der Kriegsschuldenfrage die glei-  
chen Zugeständnisse machen. Von einer Priorität der Privat-  
schulden vor den Reparationszahlungen kann auf keinen Fall die  
Rede sein, und unsere Regierung hat den besten Willen, das  
Ihre zu einer aufrichtigen internationalen Zusammenarbeit beizutragen.  
Sie hat aber auch die Verpflichtung, die geheiligten  
Rechte und Interessen Frankreichs nicht antasten zu  
lassen.

(Lebhafter Beifall, der jedoch auf die Rechte und das rechte  
Zentrum beschränkt bleibt.)

## Dr. Best gibt Aufklärung.

II. Darmstadt, 26. Nov. Von der Gauverfassstelle der NSDAP  
wird eine längere Erklärung verbreitet, wonach Dr. Werner Best,  
der als Verfasser des Manifestes gilt, das dem preußischen Innen-  
minister veröffentlicht hat, am Donnerstag nachmittag auf der Gau-  
leitung in Darmstadt eine formulierte Erklärung abgab:  
„Ich bin der Verfasser eines Entwurfs“, so sagt die Erklärung,  
„von dem Einzelheiten in dem von dem preußischen Innenminister  
der Presse übergebenen „Material“ teils richtig, teils geändert wie-  
dergegeben sind. Als um den 1. Oktober dieses Jahres allgemein ein  
kommunistischer Aufstand erwartet wurde und von den  
Dienststellen der NSDAP keine Anweisungen für diesen Fall gegeben  
wurden, entschloß ich mich, ohne Auftrag und ohne Zustimmung  
nahme mit den Amisverwaltern der Partei, zur Ausarbeitung von  
Richtlinien. Wenn die legalen Vertreter des Staates durch den  
geglückten Hochverrat der KPD befreit worden wären, hätte nach  
meiner Auffassung die nationale Bewegung an ihrer Spitze die  
NSDAP, die Pflicht gehabt, mit den ihr zusammengerafften  
Kräften (deswegen auch die Ermöglichung von „Landeswehren“ neben  
den SA der NSDAP) aus eigenem Recht die Ernährung und  
den Schutz der Bevölkerung sicherzustellen.“

Den Entwurf meiner Richtlinien übergab ich einigen Mit-  
arbeitern, darunter dem jetzigen Denunzianten Schäfer-  
Offenbach zur Rückübernahme über die rechtlichen und wirtschaftlichen  
Möglichkeiten meiner Vorschläge. In diesem Stadium blieb die  
Bearbeitung der Angelegenheit auf sich beruhen, da die politi-  
sche Entwicklung seit dem 1. Oktober d. Js. ihre  
weitere Entwicklung überflüssig machte. Keine Dienst-  
stelle der NSDAP, besonders auch weder der damalige Gauleiter  
Gemeinder, noch die Reichsleitung, haben von meinem Entwurf  
mittelbar oder unmittelbar Kenntnis erhalten. Die Richtlinien sind  
auch nicht in einer „geheimen Sitzung“ auf dem Roßheimer Hof be-  
schlossen worden.“ Ich habe vielmehr gelegentlich eines Zusammen-  
treffens auf diesem Hof, das an sich anderen Zwecken galt, den von  
mir allein hergestellten Entwurf einigen (nicht allen) der An-  
wesenden zur Kenntnisnahme und Aenderung übergeben.

Der jetzige Denunziant Schäfer-Offenbach hat als der damalige  
Leiter des Gauwirtschaftsbeirats der NSDAP, Gau Hessen meinen  
Entwurf mit mir öfters durchgesprochen, ohne den bedingten  
und deshalb durchaus legalen Charakter der von mir angeregten  
Erörterungen zu bezweifeln. Wenn Schäfer jetzt eine andere Dar-  
stellung der Vorgänge gibt, so will er sich durch die bewußt ein-  
gestellte Denunziation dafür rächen, daß ich im Auftrag des Gau-  
leiters Lenz, Mitglied des Reichstags, die Ermittlungen durch-  
führte, die kurz vor der Landtagswahl ergaben, daß Schäfer durch  
Verschweigen seiner Bekämpfung wegen Wechsellagerung usw. und  
durch falsche Angaben über seine Laufbahn und seine berufliche  
Stellung seine Kandidatur für den hessischen Landtag bei der  
NSDAP erschwindelt hat. Wenn ich noch darauf hinweise, daß  
Schäfer vor seiner im Frühjahr dieses Jahres erfolgten Verurteilung  
durch psychiatrische Gutachten als schwerer Psychopath und als stark  
vermindert zurechnungsfähig festgestellt wurde, so dürfte die Defensiv-  
lichkeit nunmehr in der Lage sein, sich über die Bedeutung des von  
dem preußischen Innenminister veröffentlichten Materials ein ab-  
schließendes Urteil zu bilden.“

### Eine parteiamtliche Untersuchung.

Darmstadt, 26. Nov. Die Gauleitung der NSDAP  
in Darmstadt teilt mit, daß von der Parteileitung eine Diligen-  
tiazuntersuchung gegen die in der Öffentlichkeit ge-  
nannten Führer der Partei wegen etwaiger Beteili-  
gung an einer illegalen Bewegung eingeleitet werden  
wird. Zunächst wird aber das Ergebnis der behördlichen Unter-  
suchung abgewartet.

## Schiedspruch im Ruhrbergbau.

Unveränderte Verlängerung bis 31. Dezember.  
\* Essen, 26. Nov. Die Lohnordnung im Ruhrberg-  
bau ist nach kaum einjähriger Schlichtungsverhandlung durch  
Schiedspruch unverändert bis zum 31. Dezember 1931  
verlängert worden.  
Der letzte Lohnschiedspruch vom 29. September 1931, der eine  
7proz. Lohnsenkung festlegte, wurde bekanntlich durch Not-  
verordnung in seiner Laufdauer bis zum 30. November 1931 ab-  
gelehrt. Ferner wurde ebenfalls durch Notverordnung der Be-  
fall der Arbeitslosenversicherungsteile für die  
Untertagearbeiter festgelegt, so daß sich die Lohnsenkung für die  
Arbeiter um 3% v. H. ermäßigte, die durch die Lohnsenkung erzielte  
Selbstkostensenkung für den Ruhrbergbau auf 10% v. H. sich  
erhöhte. Ob die Regierung sich nunmehr auch zu einer Verlängerung  
des Befalles der Arbeitslosenversicherungsteile gemäß der Not-  
verordnung des Reichspräsidenten entschließen wird, bleibt ab-  
zuwarten.

### Der Ruhr-Zechenverband lehnt ab.

Zum Lohnschiedspruch erfaßt die Telegraphen-Union noch, daß  
der Zechenverband bereits den Lohnschiedspruch mit Rücksicht  
auf die wirtschaftliche Untragbarkeit abgelehnt hat und bei den  
am Samstag, den 28. November im Reichsarbeitsministerium statt-  
findenden Nachverhandlungen seine Gründe für die Ablehnung noch  
besonders darlegen wird. Im übrigen kann der Schiedspruch erst-  
malig zum 31. Dezember mit Monatsfrist gekündigt werden.  
Die Gewerkschaften werden den Schiedspruch anneh-  
men und die Verbindlichkeitsklärung beantragen.

## Dr. Schäfer als Zeuge.

— Leipzig, 26. Nov. In der vermuteten Darmstädter Hoch-  
verratsangelegenheit ist Dr. Schäfer aus Offenbach den ganzen  
Donnerstag über als Zeuge vernommen worden, und zwar durch den  
Oberreichsanwalt Dr. Werner selbst, durch Reichsanwalt  
Jorns und Amtsgerichtsrat Dr. Bauer. Dr. Schäfer soll als  
Zeuge nunmehr entlassen werden. Er sprach sich, wie der Tele-  
graphen-Union mitgeteilt wurde, dahin aus, daß er seine Mitteilun-  
gen an den Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. und an die  
preussische Regierung nur deshalb gemacht habe, um diese Stellen  
von den wirtschaftlich uninnigen Plänen des Herrn  
Dr. Best zu unterrichten. Sein Ziel sei nur darauf gerichtet ge-  
wesen, zu zeigen, mit welcher unmöglichen wirtschaftlichen Gedanken  
einzelne Leute in der NSDAP umgingen. Ueber irgendwelche  
politischen Wege oder Ziele habe er selbst sich Gedanken nicht ge-  
macht. Er habe nie daran gedacht, daß aus seinen Angaben sich ein  
Hochverratsverfahren entwickeln könnte.

Dr. Schäfer ist zu Beginn seiner Vernehmung darauf auf-  
merksam gemacht worden, daß er unter Umständen, also bei Ein-  
leitung eines Verfahrens, auf Grund seiner Aussagen auch als  
Mitbeschuldigter in Frage kommen könne.

### Auch die Gauleitung Hessen rückt ab.

II. Darmstadt, 26. Nov. Der Gau Hessen der Nationalsozia-  
listischen Partei veröffentlicht neue Erklärungen, in denen die be-  
kannnten Vorgänge noch einmal eingehend dargestellt werden. Die  
Gauleitung Hessen und alle verantwortlichen Führer lehnten  
es entschieden ab, mit den in dem fraglichen Schriftstück wieder-  
gegebenen Stellen nur das geringste zu tun zu haben. Diese Grund-  
haltung gelte auch unverrückbar für die NSDAP, Gau Hessen. Das  
heißliche Wahlergebnis habe erneut unter Beweis gestellt, daß die  
NSDAP, auf dem Wege über das Parlament staatliche  
Machtstellungen und durch diese die Gewalt im Staate selbst errei-  
chen könne. Jeder der entgegen dieser klaren Erkenntnis sich mit  
geheimeswärtigen Absichten trage, wird für einen bewußten Provo-  
kateur erklärt, der den Führer meißeln möchte und der  
Bewegung unabsehbaren Schaden zufüge.

In nationalsozialistischen Kreisen verlautet, daß der seitherige  
Kreisleiter der NSDAP in Offenbach, Dr. Schäfer, Dokumente an  
den Frankfurter Volkspräsidenten aussehändert habe. Dr.  
Schäfer soll nach nationalsozialistischen Angaben zu seinem Schritt  
offenbar aus Verärgerung getrieben worden sein, weil er seine bei  
der NSDAP erstrebte Laufbahn zerlegt sah.

## Treilassung der antisowjetischen Flieger.

Geldstrafen wegen Fahvergehens und Waffenbesitzes  
Die bei ihrer Landung auf dem Konstanzer Flugplatz  
am 7. d. Mts. mit ihren Helfershelfern verhafteten antisowje-  
tischen italienischen Flieger sind, wie uns der Rechts-  
beistand der Verhafteten, Rechtsanwalt Frank-Konstant, drahlisch  
mitteilt, am Donnerstag abend auf freien Fuß gesetzt worden.  
Die Auflage auf Grund des § 102 ist fallen gelassen worden, auch  
hat die italienische Regierung einen Strafvertrag gestellt. Wegen  
Fahvergehens wurde Fassanese zu einer Geldstrafe  
von 250 RM, und Roselli wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu einer  
Geldstrafe von 100 RM, verurteilt, während Tarantini straf-  
los blieb.







# Erwerbslosensiedlung oder Selbsthelfersiedlung?

Von einem Volkswirtschaftler wird uns geschrieben:  
Die Umstellung auf ein völlig neues Denken, die die Struktur- und Wirtschaft von uns verlangt, wird noch lange Zeit und bittere Erfahrungen brauchen, bevor sie sich durchgesetzt haben wird. Jahre waren nötig, bis man in Deutschland begriffen lernte, daß für die Menschen, für die voraussichtlich der industrielle Wirtschaftsprozess keine Aufnahmefähigkeit wieder schaffen kann, keine andere Arbeitshilfe übrig bleibt, als

**unmittelbare Arbeit am deutschen Ader.**  
Nachdem diese Erkenntnis schließlich doch bis zu den entscheidenden Regierungsstellen durchgedrungen ist, scheint es wiederum einer langen, schweren Zeit zu bedürfen, bevor man soweit sein wird, allgemein einzusehen, daß die Pioniere der Rückwanderung eines gewissen Teiles unseres Stadt- und Industrienvolkes auf den Ader nicht in den Karottenfeldern der Arbeits- und Wohlfahrtsämter „entdeckt“ werden können, sondern daß sie am besten unter den freiwilligen Schrebergärtnern und Primitivsiedlern am Stadtrand gefunden werden können.

Man macht sich von den inneren Voraussetzungen im Stadtmenschen, der auf einmal nicht mehr mit der zur Maschine zusammenkonstruierten toten Materie zu tun hat, sondern mit dem lebendigen Organismus der Pflanze oder des Tieres, nur schwer eine rechte Vorstellung. Es ist ein den ganzen Menschen ergreifendes Erlebnis, wenn der Großstadtmensch, der gewohnt war, an einem Auto oder Motorrad selbstherrlich herumzubasteln, vor dem Pferde oder der Pflanze auf einmal staunend gemahnt, daß hier eigenes Leben nach eigenen Gesetzen sich äußert und daß an Stelle der Bearbeitung die Pflege treten muß, und daß diese Pflege, so viel Schweiß sie auch kostet, nur Erfolg und Segen bringt, wenn sie von Liebe zum Geschöpf getragen ist.

Es sind verstaubte und eingepflegte, müde gewordene seelische Kräfte, die sich durchringen müssen, wenn das neue Einswerden mit der Natur sich vollziehen soll. Rationelle Berechnungen eines fleißigen, kräftigen und in seinem Willen ungebrochenen städtischen Erwerbslosen, der sich bereit findet, durch Einlaß eigener Ersparnisse und Einlaß seiner eigenen Arbeitskraft eine der vom Reich geförderten Erwerbslosensiedlungen mit aufzubauen, bietet noch keine Gewähr dafür, daß die notwendigen Voraussetzungen in ausreichendem Maße vorhanden sind.

Die Auffassung des Reichsiedlungskommissars, daß die Bereitstellung von Schrebergartenland für eine möglichst große Zahl von Erwerbslosen der Anfang sein müsse, auf dem sich die erste Auslese der zur Neuarbeit fähigen Erwerbslosen zu vollziehen habe, ist richtig. Aus den Menschen, die sich dort bewährt haben, mühten dann in organischer Entwicklung die Stadtrandhändler werden, die eine Erwerbslosensiedlerstelle mit Reichsbeiträgen zu bekommen hätten und aus denen, die über einige Jahre erfolgreich gewirtschaftet hätten, und sowohl im Gartenbau wie in der Kleintierzucht vorwärtig wären, würde nach und nach eine gewisse Auslese aus eigentümliche Land zurück können, um in kleineren oder größeren Siedlerstellen ihre volle Nahrung zu finden.

Diese Überlegungen sind gut; sie vernachlässigen nur eine besonders günstige Gelegenheit, an die richtigen Menschen heranzukommen und diesen Menschen mit wenig Geld einen bedeutsamen Schritt vorwärts zu helfen.

**Es sind die eigentlichen Primitivsiedler,** die jetzt schon aus eigener Kraft auf einem Stück Land, an dem sie mit Liebe hängen, aus dem sie die höchsten Erträge herauswirtschaften, und in einer selbstgeheimerten Primitivbebauung wohnen. Und die Landbesitzer, die auch im Winter draußen wohnen wollen, denen aber die Polizei dieses Wohnens verbietet, muß man hinzuschauen. Unter ihnen sind wahrscheinlich die tüchtigsten und ächtesten der für eine Rückführung aufs Land in Frage kommenden Stadtmenschen.

Der Plan des Reichsiedlungskommissars steht vor, daß eine Siedlerstelle nicht teurer werden darf als 3000 Mark. Das ist gegenüber den Vorstellungen, die man sich noch vor ein paar Jahren über die Kosten eines Siedlerhäuschens machen magte, schon ein gewaltiger Fortschritt. Der Fortschritt könnte aber noch größer

sein, wenn man außer der Hergabe von je 100 Mark für die Bereitstellung von Schrebergärten und der Hergabe von je etwa 2500 Mark für den Aufbau einer Erwerbslosensiedlung noch eine dritte Art der Hilfe in Aussicht genommen hätte, nämlich die Hergabe von 400-600 Mark als Hilfe für die eigentlichen Primitivsiedler, die sich ihr primitives Holzhäuschen von Jahr zu Jahr ausbauen und es mit Hilfe einer solchen Summe zu einem wirklich bewohnbaren Dauerwohntum ausgebaut hätten.

Die Richtlinien des Reichsiedlungskommissars sehen diese Hilfe nicht vor. Der Reichsiedlungskommissar hat auch mitgeteilt, daß er es ausdrücklich abgelehnt habe, ausrangierte Eisenbahnwaggons zu erwerben, um mit ihnen für billiges Geld irgendwo auf dem Siedlerland erste Wohnstätten zu schaffen. Er will mit den vorläufig für ein halbes Jahr zur Verfügung stehenden Mitteln

**Beispiellosiedlungen herstellen,** in denen die Siedler durch Selbsthelferarbeit am Haus und am Lande den Segen der Rückkehr zu einer den Menschen befriedigenden, Werte schaffenden Arbeit erleben sollen. Das Programm für dieses erste halbe Jahr, in dem 20 000 solcher Heimstätten entstehen werden, darf nur ein Anfang und ein Beispiel sein. Sonst wäre die Hergabe dieser Reichsgelder nicht zu verantworten. Für die Fortführung aber, über die man sich im März oder April des kommenden Jahres mitzudenken muß, ist die Einhaltung der Hilfe für die echten Primitivsiedler zu verlangen.

Mancher Architekt, dem dieses Verlangen vorgetragen wird, wird radikal umdenken lernen müssen; denn dabei steht dann auf einmal nicht mehr der Bauplan im Vordergrund, sondern alle schönen Zeichnungen auf dem Reißbrett verlieren ihren bestehenden Reiz. Dann steht auf einmal wieder der Mensch da mit seinen noch völlig unrationalfertigen Wünschen und Fähigkeiten. Ihm die Möglichkeit zu geben, nach seinen Anlagen und seinen bestehenden Kräften zu bauen, heißt dann nicht mehr ein vorbildliches Bauwerk entstehen lassen, sondern durch das Planen und durch die Arbeit an solcher Primitivheimstätte seelische Kräfte entbinden, die im Laufe der Zeit erstarken und schließlich, wenn sie aus Tausenden zur großen Einheit zusammenströmen, stark genug sein werden, unser Schicksal in der Zeit der Strukturwandlung der Wirtschaft zu meistern.

## Verhandlung gegen Levita am 16. Dezember

Philipp Keemtsma als Zeuge.  
Wie wir erfahren, beginnt Mittwoch, den 16. Dezember im Karlsruher Schwurgerichtssaal vor dem Karlsruher Schöffengericht unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Strauß die Hauptverhandlung gegen den Kaufmann Harry Levita aus Pfaffenbeersdorf und den Zeitungsvorleger Johann Pfeiffer aus Baden-Baden. Die Anklage lautet auf mehrfache Erpressung und Erpressungsversuch gegenüber den Geschäftsführern der Firma Keemtsma Zigarettenfabriken G.m.b.H. in Altona. Es ist mit einer Prozessdauer von drei Tagen zu rechnen. Das Verfahren gegen den ins Ausland geflüchteten Kaufmann Willi Schwed aus Dortmund wird abgetrennt.

Wie erinnertlich wurde am 6. Mai d. Js. vom Untersuchungsrichter mit Unterstützung durch die Kriminalpolizei Baden-Baden in dem Verlags- und Redaktionsgebäude der Badischen Volkszeitung in Baden-Baden, wo Levita und Schwed je ein Arbeitszimmer hatten, eine Durchsuchung nach Schriftstücken vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde Levita, der sich seitdem in Untersuchungshaft befindet, festgenommen. Der mittagsgebildete Schwed hielt sich zur Zeit der Festnahme Levitas in Dortmund auf und flüchtete offenbar auf eine Warnung von Baden-Baden hin — nach Frankreich. Das Verfahren gegen Levita und Schwed wurde eingeleitet auf eine Anzeige der Firma Keemtsma, welche dabei erklärte, sie habe keinerlei irrtümliche oder unlautere Maßnahmen zu verdeden gehabt, jedoch an Levita und Schwed auf deren Drohung mit Veröffentlichung angeblich skandalöser Vorgänge erhebliche Geldbeträge bezahlt bzw. die zur Veröffentlichung bestimmten Broschüren abgekauft, weil sie unter den damaligen Verhältnissen im Frühjahr 1929 erhebliche geschäftliche Schädigungen durch solche Veröffentlichungen befürchtet habe. Auf neue Erpressungsversuche hin erfolgte die Anzeige; es wurde mit Veröffentlichungen in der Badischen Volkszeitung in Baden-Baden, die bekanntlich kürzlich ihr Erscheinen eingestellt hat, gedroht. Die in den Broschüren aufgestellten Behauptungen beziehen sich auf steuerliche Vorgänge bei den Firmen Keemtsma-Batschari, deren Verhältnisse Levita, der früher Direktor der Batschari A.G. war, und Schwed bekannt waren. Schwed war mit der Reorganisation der Zigarettenfabrik Batschari von Herrn Borg seiner Zeit beauftragt und ist seit vielen Jahren bekannt und in Verbindung mit Herrn Philipp Keemtsma, der u. a. auch als Zeuge in dem Prozeß gehört werden wird.

# Vorstadt-Kleinsiedlung in Baden. Beginn der Vorarbeiten.

Das Reich hat zur Förderung der vorstädtischen Kleinsiedlung und zur Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose besondere Mittel zur Verfügung gestellt. Durch diese Maßnahme soll Erwerbslosen wieder eine Gelegenheit zu angemessener Arbeit gegeben werden; es sollen deshalb einfache Kleinhäuser mit größeren Gartenflächen oder Gärten allein geschaffen werden. Die Erwerbslosen sollen bei der Erstellung der Häuser und dem Herrichten der Gärten in möglichst weitem Umfange mitarbeiten. Sie erhalten die Siedlerstelle zunächst in Pacht, später können sie diese als Eigentum oder Erbbaurecht erwerben.

Die Gärten können 400 qm bis 5000 qm groß sein. Von der Größe und der Nachhaltigkeit der Bewirtschaftung wird es wesentlich abhängen, in welchem Umfange die Siedler aus den Gärten ihren Lebensunterhalt ziehen können. Die Siedler sollen bei Besserung der Wirtschaftsverhältnisse die Möglichkeit haben, wieder in ihre frühere Beschäftigung zurückzukehren, unter Beibehaltung der Siedlerstelle. Die Mittel werden vom Reich in beschränktem Umfange als Darlehen zur Verfügung gestellt. Sie sollen hauptsächlich dort Verwendung finden, wo die meisten Erwerbslosen wohnen, also vor allem in den großen Städten. In Baden werden aber auch die mittleren Städte bis zu 10 000 Einwohnern herab berücksichtigt werden. Die Siedlungen sind möglichst geschlossen zu errichten. Einzelsiedler können in diesem Verfahren nicht berücksichtigt werden, vielsach werden aber ihre Bauvorhaben aus den allgemeinen Wohnungsbaumitteln oder den Mitteln für Landarbeiterwohnungen gefördert werden können.

Die Durchführung der Siedlung in Baden wurde im Ministerium des Innern am 16. November 1931 mit Vertretern des Waldbestandes, der Sägewerke und der Architekten erörtert und am 25. November 1931 mit Vertretern der Gemeinden über 10 000 Einwohner. Diese Gemeinden sind bereit, an der Durchführung der Siedlungen mitzuwirken und die von ihnen geforderten Verpflichtungen zu übernehmen. In allen Gemeinden sind die Vorarbeiten bereits begonnen; manche Projekte sind schon ziemlich weit gediehen. Die Wald- und Sägewerksbesitzer wollen brauchbare, billige Typen für Holzhäuser herausbringen. Anfragen von Siedlungslustigen sind an die Bürgermeisterämter der genannten Städte zu richten.

## Zum Konkurs des Kopfkonzerns.

Dz. Tauberbischofsheim, 26. Nov. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Zentrale der Landwirtschaftlichen Lagerhäuser A.G. in Tauberbischofsheim wird mit Genehmigung des Gläubigerausschusses demnach die zweite Abschlagsverteilung erfolgen. Zu diesem Zweck sind 60 000 RM. verfügbar. Zu berücksichtigen sind 1 174 566 RM. nicht bevorrechtigte Forderungen.

## Liquidation einer Sparkasse.

Wilhelmsfeld (Amt Heidelberg), 26. Nov. Die im Jahre 1898 gegründete Spar- und Darlehenskasse Steinachtal mußte infolge der unglücklichen Wirtschaftslage in Liquidation treten. Das Unternehmen, das eine Ueberschuldung von 250 000 M. aufwies, wurde zuletzt von 260 Genossen der Gemeinden Altenbach, Altmendorf, Eiterbach, Hilsenbach, Lumpenbach, Heiligkreuzsteinach, Peterstal, Schönau und Wilhelmsfeld getragen, die nunmehr in harte Mitleidenschaft gezogen sind. In der letzten außerordentlichen Generalversammlung wurde die Liquidation beschlossen, um den Konkurs zu vermeiden.

## Verhaftungen nach dem Norddracher Armenhausbrand.

X Zell a. S., 26. Nov. Nach dem Brand des Norddracher Armenhauses war die Gendarmerie von Mittwoch abends um 7 Uhr bis Donnerstag mittag ununterbrochen mit der Aufklärung der Brandursache beschäftigt. Sie nahm im Verlauf dieser Zeit drei Verhaftungen vor; doch haben sich, wie wir erfahren, die Verdachtgründe noch keineswegs derart verbärtet, daß man bestimmte Mitteilungen der Öffentlichkeit übergeben könnte. Gerüchte wollen wissen, daß der Vater jenes 13jährigen Mädchens, das vor 14 Tagen Feuer im Armenhaus gelegt hatte, unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden sei. Richtig ist nur, daß dieser betreffende Mann dem Amtsgericht Offenburg vorgeführt worden ist. Dies geschah jedoch auf Anzeige seiner 15-16jährigen Tochter hin, die den Vater der Blutschande bezichtigte. Ob diese Beschuldigung zutrifft, muß erst die weitere Untersuchung ergeben. Auch das Mädchen wurde in Haft genommen.

## Märkte in Baden.

- Dinglingen, 24. Nov. (Obstgroßmarkt.) Kessel: Boskoop und Goldparm. 7-10 M., Roter Eiserapfel 5-7 M., Ontario 7-9 M., Bismarckapfel 6-8 M., Rhein. Bohnapfel 5-6 M., Champ. Renette 4-7 M., Berich. Kessel 4-7 M.; Rüsse 18-20 M. pro Zentner. Zufuhr: gut; Geschäft: zurückhaltend; Ueberstand: ca. 30 Zentner.
- Nächster Markt: Dienstag, den 1. Dezember 1931.
- Freiburg i. Br., 26. Nov. (Rugviehmarkt.) Der Freiburger Rugschmarkt vom 26. November hatte einen Auftrieb von 122 Stück. Davon 3 Färren, 20 Ochsen, 62 Kühe, 24 Kalbinnen, 13 Kinder. Preise: Färren nicht notiert; Ochsen junge 280-350; ältere 320-450; Kühe junge 280-360, ältere 150-280; Kalbinnen 300-380; Kinder 120-250; alles in RM. pro Stück. Markterlauf: Ueberfluß; verkauft ein Drittel.
- Ueberlingen, 26. Nov. Auftrieb: 182 Ferkel zum Preise von 10-23 RM. pro Paar.
- Hilsingen, 26. Nov. Auftrieb: 4 Ochsen, 8 Kühe, 5 Kinder, 280 Milchschweine. Preise: Kühe 250-340, Kinder 100-165, Milchschweine 17-36 RM. pro Paar.

## Landeskommissar Hartmann †.

Donnerstag morgen traf, wie bereits in einem Teil unserer Zeitung kurz gemeldet wurde, die Trauernachricht ein, daß der Landeskommissar von Konstanz, Dr. Hartmann, plötzlich gestorben ist. Landeskommissar Dr. Hartmann war am 29. April 1870 in Badenurg geboren. Nach Beendigung seiner juristischen Studien wurde er 1892 Rechtspraktikant, 1896 Referendar. In den Jahren 1901 bis 1906 war er als Amtmann in Karlsruhe, Baden-Baden und Leiberberg tätig. Vom Jahre 1908 bis zum Jahre 1912 leitete er das Bezirksamt Triburg und übernahm 1912 als Oberamtmann und Amtsdirektor den Amtsbezirk Weinheim. 1920 wurde er Oberamtmann in Ettlingen und 1924 Landrat in Konstanz. Seit dem 6. Dezember 1928 stand er an der Spitze des Landeskommissariats Konstanz.

In Landeskommissar Dr. Hartmann verliert das Land einen seiner pflichttreuesten und fähigsten oberen Beamten, der sich in allen Dienststellen wegen seiner Kenntnisse und seiner strengen Sachlichkeit das Vertrauen der Bevölkerung und der seinem Dienstbereich unterstellten Beamten erwarb. In seiner Stellung als Landeskommissar galt seine besondere Aufmerksamkeit den Gemeindeverwaltungen, die er bei ihren schwierigen Aufgaben jederzeit bereitwillig und erfolgreich unterstützte. Aber auch die Wirtschaft und insbesondere die Landwirtschaft fanden in ihm einen eifrigen Förderer. Die Beliebtheit, deren sich der obere Beamte in dem badischen Oberlande, Landeskommissar Dr. Hartmann, erfreute und das große Ansehen, das er genoss, kamen anlässlich seines 60. Geburtstages im April vorigen Jahres in zahlreichen Glückwünschen zum Ausdruck. Nun hat ein solcher Tod ihn mitten aus seiner erfolgreichen Tätigkeit gerissen und damit dem Lande, insbesondere aber dem Gebiet des Landeskommissariats Konstanz, einen schweren Verlust bereitet.

Odenheim, bei Bruchsal, 26. Nov. Im Alter von 73 Jahren ist an einem Hirnschlag der in weiten Kreisen bekannte Besitzer des Hofgutes auf dem Sagen umwobenen herrlichen Schindelsberg mit Grottohaus, der frühere Geometer und große Naturfreund, Ludwig Adler, gestorben.

## Die Pension des Ministers a. D. Dr. Kemmele.

„Rührer“ und „Alemanne“ verboten.  
Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird zu dem in einem Teil unserer Ausgabe gemeldeten Verbot des „Rührer“ mitgeteilt: „In den nationalsozialistischen Zeitungen „Der Rührer“ (Folge 267 vom 26. Nov.) und „Der Alemanne“ (Nr. 26 vom 26. November) wird unter der Ueberschrift „Kleine Anfrage an Herrn Kemmele“ als „Gerücht“ gemeldet, Minister a. D. Kemmele hätte an die badische Regierung das Ersuchen gerichtet, man möge seine Ministerpension kapitalisieren und ihn abfinden. Es wird davon gesprochen, daß er mit einer Abfindung von 170 000 Mark zufrieden sei. Diese Nachricht ist vollkommen frei erfunden. Minister a. D. Dr. Kemmele hat keinerlei Antrag auf Kapitalisierung seiner Pension oder auf eine Abfindung gestellt. Ueberdies wäre eine solche rechtlich vollständig unmöglich, da weder bei den Reichs- noch bei den Landesbeamten, noch beim badischen Ministerpensionsgesetz eine Kapitalisierung der Pension bzw. eine Abfindung gesetzlich zulässig ist.“ Im Zusammenhang mit dem fraglichen Artikel wurde nicht nur der „Rührer“, sondern auch die in Freiburg erscheinende Zeitung „Der Alemanne“ auf 5 Tage verboten.

## Das „Fahnenkreuz-Banner“ verwarn.

Mannheim, 26. Nov. Der Minister des Innern hat die hier erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Fahnenkreuz-Banner“ verwarn. Anlaß dazu gaben die an den Artikel „Kleine Anfragen an Herrn Kemmele“ geknüpften Bemerkungen, welche im Sinne der Vorverordnung des Reichspräsidenten eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit darstellen.

## Veränderungen im Bereich des Innenministeriums

Zum Direktor des Oberverwaltungsamts in Freiburg wurde Landrat Otto Schäfer in Waldshut ernannt, zum Landrat in Engen Regierungsrat Albert Frix in Neustadt i. Schw. Die Landratsstelle in Waldshut übernimmt der bisherige Landrat in Engen, Dr. Camill Hofmann.

**OBERST** rauchen - preiswert rauchen!  
früher 5 - jetzt 3 1/2 Pf!



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. November 1931.

Bestrafte Schwachhaftigkeit.

Vor dem Richter des Amtsgerichts Karlsruhe steht eine kleine vollstän-dige Dame, die ein gerüttelt Maß unbewiesener Behauptungen aufzustellen vermag. Einer der Hausbewohner, ein früherer Beamter, der in Ehren grau geworden ist, fehle in den Kellern seiner Mitbewohner Kohlen, Holz, Bretter, Eier und andere Lebensmittel, eine Anzeige habe keinen Erfolg, er habe einen guten Freund bei der Polizei, sein Sohn störe durch Damenbesuche die nächtliche Ruhe. Sie scheint über die Verhältnisse ihres Mitbewohners gut informiert. Tag und Nacht lag sie auf der Lauer, um ihn beim Diebstahl von Lebensmitteln und Brennvorräten zu ertappen. Ihre Kellertüre hatte sie mit einer Alarmanordnung versehen — aber er sei so raffiniert gewesen, nicht darauf hereinzufallen. Schließlich warf sie ihm ein Plakat mit der Aufschrift „Machtung Einbrecher!“ in den Briefkasten. Ihre vermeintlichen Beobachtungen behielt sie nicht etwa für sich, sondern verbreitete sie in der ganzen Nachbarschaft. Es ist nicht verwunderlich, daß dem auf diese Weise in seiner Ehre Getakelten das Leben zur Hölle wurde und ihm der Ramm schwoll, so daß er eines schönen Tages der Märchenzählerin die Worte zurief: „Lumpenweib, Vieh, verlogenes Weib, ich schlag sie tot, sie ist ja verrückt!“

Der Endeffekt war ein Wiedersehen vor Gericht. Klage und Widerklage. Die Schwägerin bleibt unerschrocken bei ihren früheren Behauptungen und erfindet neue hinzu. Die Zeugen können nicht sagen, daß der Kläger gestohlen habe. Die sie treffenden Ausgerungen, mit denen er sich Luft machte, werden nicht bestritten.

In die Beweisaufnahme gelangt als Kuriosum ein „Herrenschlüpfer“ herein. Der Richter, der sich sein schweres Amt mit ironischen Glossen würzt, freut sich schon festzustellen, „daß auch intime Kleidungsstücke der Herrenwelt solch vornehmer Bezeichnung würdig besunden werden“. Eine Zeugin befandete nämlich, der Untermieter habe schluppert, den „Herrenschlüpfer“ unterm Arm, das Haus verlassen. Aber leider erweist sich der „Herrenschlüpfer“ als ein Mißverständnis — es war, wie sich auf nochmaliges Befragen der Zeugin herausstellt, nur ein Selbstbinder. Schödel! Ehe sich der Richter zur Beratung zurückzog, fragte er die rebellige Beklagte wann sie eigentlich Zeit habe zum Arbeiten und zum Schlafen, da sie so viele Stunden ihres Lebens auf der Lauer liege.

Das Urteil bestrafte beide Parteien. Der Kläger, dem die Galle kitzelt, kommt wegen Beleidigung mit 10 Mark und einem Reutzel der Kosten davon, während die Beklagte 80 Mark Geldstrafe und acht Reutzel der Kosten zu tragen hat.

Die Rechtsprechung über Rundfunkstörungen.

Vom Verband deutscher Gewerbevereine wird uns geschrieben:

Neuerdings wird von interessierter Seite die Behauptung verbreitet, die Rechtslage hinsichtlich der Rundfunkstörungen sei nunmehr als geklärt zu betrachten, da sich eine einheitliche Rechtsprechung herausgebildet habe. Zum Beweis dafür wird auf etwa 60 Urteile verwiesen, die angeblich den Grundgedanken aufgestellt haben, Rundfunkstörungen seien stets rechtswidrig. Es mag sein, daß tatsächlich eine Reihe von Urteilen in diesem Sinne ergangen sind, besonders zu Beginn des Streitens, als zwar den Gerichten infolge der tatkräftigen Anteilnahme der Funkgesellschaften an den Prozessen die für die Rundfunkseite günstigen technischen und juristischen Auffassungen ausführlich vorgetragen wurden, während die andere Seite ohne sachkundige Unterstützung gar nicht in der Lage war, die für sie sprechenden Argumente dieses neuartigen und äußerst komplizierten technischen und rechtlichen Problems zu erkennen und richtig vorzubringen. Seit aber die Beklagten Gelegenheit gefunden haben, sich ebenfalls sachkundig beraten zu lassen, macht sich deutlich ein gewisser Umschwung der Rechtsprechung bemerkbar.

In den letzten Monaten sind nämlich in einer ganzen Reihe von Fällen Klagen von Rundfunkhörern abgewiesen worden. Die meisten dieser Urteile beruhen darauf, daß hier nur § 23 des Gesetzes über Fernmeldeanlagen in Betracht kommt, der die Ansprüche der Rundfunkhörer von besonderen Voraussetzungen abhängig macht, und neben diesem Sondergesetz die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über Besitz- und Eigentumsstörungen nicht anwendbar sind. Diese Ansicht wurde von dem Landgericht I Berlin, dem Landgericht Schwerin, dem Amtsgericht Bernburg, dem Landgericht Liegnitz vertreten. Das Reichsgericht hat übrigens schon früher die Anwendbarkeit des BGB. neben dem erwähnten § 23 N. G. verneint.

Andere Gerichte gehen auf dem Standpunkt, daß die Vorschriften über Besitz- und Eigentumsstörungen schon deshalb nicht in Betracht kommen, weil es sich bei den Rundfunkstörungen um eine Erscheinung handelt, auf die das im Jahre 1900 erlassene Bürgerliche Gesetzbuch nicht paßt (Amtsgericht Koblau), oder weil die Benutzung elektrischer Geräte, von denen Störungserscheinungen ausgehen, zum mindesten während der täglichen Arbeitszeit ortsüblich geworden ist und daher nicht ohne weiteres unterjagt und bestraft werden kann. (Landgericht München, Amtsgericht Apolda, Amtsgericht Dessau).

Auf öffentlich-rechtlichem Gebiet liegt das Urteil des Oberlandesgerichts Dresden, das alle Polizeiverordnungen zum Schutze des Rundfunks für unzulässig erklärt, weil nach der Reichsverfassung auf diesem Gebiet nur das Reich Vorschriften erlassen darf. „Reichsrecht bricht Landesrecht“.

So eindeutig, wie dies gewöhnlich dargestellt wird, ist also die Rechtslage keineswegs, und das Schlagwort „Rundfunkstörungen stets rechtswidrig“ ist auf jeden Fall irreführend.

Die Goldene Hochzeit feiern am Samstag, den 28. November, die Eheleute August Schick, Kassendirektor a. D., wohnhaft Müppertstraße 9. Das Jubelpaar erfreut sich körperlich und geistiger Mithigkeit. Herr Schick ist 78 Jahre, seine Ehefrau 74 Jahre alt.

Berein für das Deutschum im Ausland (Frauenvereine). Ueber den erscheinenden Vor im Ausland der Grenzlinie unteres Kaiserlandes dürfen und wollen wir nicht die Weiden unserer Brüder verpassen, deren Heimat nicht — oder nicht mehr! — im König des Deutschen Reiches liegt. Ihre Verbindung mit der deutschen Kultur darf nicht lockerer, geschweige denn unterbrochen werden, um freizulassen, nicht ja, um unterer selbst und anderer Kinder willen nicht, die in der Welt mehr Verleihen des wahren deutschen Lebens finden sollen, als ihre Väter finden konnten. Das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen über alle staatlichen Grenzen hinweg, muß erhalten, achäert, gefördert werden. Elementare Vorbereitung dafür ist die Erhaltung der deutschen Sprache; die aber ist nur durch Unterweisung der deutschen Schulen im In- und Ausland möglich. Die dem Zweck ist wiederum die große Veranstaltung des B. A. D. in Wien, die Mittwoch, den 2. Dezember 1931, abends 8 Uhr, im Studentenhaus (Parkring 7) stattfindet. Wer sie besucht, baut mit an der deutschen Zukunft, die über aller Grenzen hinweg und immer vererbt werden darf. Das sollte jedem ein „Pferd“ sein — und außer im „goldenen“ Sinn (und auch da nur innerlich) der selbstbestimmten Willkürkraft darf man es gewöhnlich sein. Der nennet: Nämlich bekannte Künstler haben sich in den Dienst unserer Sache gestellt. Den 1. Teil des Abends bildet ein Konzert, in dem die beliebte Pianistin Mathilde Preis-Koch (Lehrerin a. d. Bad. Hochschule für Musik) und der Violinvirtuose Oskar Schmidt (Lehrer a. d. Bad. Hochschule für Musik) eine Wollartion für Klavier und Violine, ein Scherz-Trio und Beethoven's Kreutzer-Variation (Violin-Konzerterin Gabriele Jäger u. Studrad (Soprano) wird in sein abgemittelter Folge wieder von Schubert und Wolf hören. In diese künstlerischen Darbietungen schließt sich ein gelungenes Besamensein, bei dem der Frohmut der Jugend — auf der heute sonst so viel mehr lastet, als auf der Jugend früherer Jahre — zur Geltung kommen wird, und auch ein heiteres Leben in Wien wird niemand verneinen! Karten sind, außer an der Abendkasse, im Vorverkauf in der Bundesverei Schick, Waldstraße 21, erhältlich.

Auf dem Karlsruher Wochenmarkt



Werbeplakat auf einer Ausstellung des Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienstes in Berlin

machen sich die Warnungen von dem Bezug von Auslandsware in letzter Zeit fast bemerkbar. So war auf dem Wochenmarkt am Donnerstag das Ausland — von großen Kisten holländischen Blumentulhs und Schwarzwürzeln abgesehen — nur mit Obst und Süßfrüchten vertreten, nämlich mit Tomaten von den kanarischen Inseln, Trauben aus Spanien, Kirschen aus Frankreich und Süßslawien, Orangen aus Spanien, Stacheln und von der Insel Java, mit Mandarinen aus Spanien, Zitronen aus Stalien und mit Bananen aus Westindien. Die Kaufkraft für diese Auslandswaren war sehr gering.

Reichlich war das Angebot an heimischen Tafeläpfeln, Kirschen, Tafelbirnen und Trauben. Geringer war das Angebot an Kirschen, Tomaten und Kirschen. Das Interesse für Obst war mittelmäßig, bis auf Kirschen und Kirschen, die nur geringe Nachfrage fanden.

Auch Deutschland ist durch die Entwicklung in der Welt mehr als je gezwungen, den heimischen Markt zu pflegen und zu klären. Deshalb muß auch für uns die Parole gelten: „Deutscher, kaufe deutsche Ware!“

Die Not der Kriegsbeschädigten.

Am Sonntag, den 22. November, fand zu Karlsruhe im Kolpinghaus eine Führung des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen statt, die aus dem ganzen Lande gut besucht war. Das Hauptreferat hielt der 2. Verbandsvorsitzende, Herr Buttke-Berlin. Dem Vortrag schloß sich eine eingehende Aussprache an, welche traurige Bilder entrollte über die Lage der Kriegsopter. Einstimmig wurde folgender Entschluß gefaßt:

Die am 22. November zu Karlsruhe stattgefundene Führungstagung des Zentralverbandes befaßte sich eingehend mit der zunehmenden Not der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. In erschlitternden Lebensbildern kamen die teilweise verheerenden Wirkungen einer Kette fortgesetzter schwerer Eingriffe in das Versorgungswesen zum Ausdruck. Hierfür kann der Hinweis auf Wirtschaftsnote und Arbeitslosigkeit, auf den Zwang zu sparen und die öffentlichen Finanzen in Ordnung zu halten, nicht als Entschuldigung dienen.

Nicht gegen die Not des Volkes und ihre gerechten Auswirkungen wendet sich die Tagung, sondern mit aller Entschiedenheit dagegen, daß man den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen Opfer zugemutet hat, die weit über jedes erträgliche und vertretbare Maß hinausgehen und daß man ihnen Lasten aufbürdet, wie keinem anderen Teile des deutschen Volkes.

Mit B. Bauern stellt die Tagung fest, daß auch die 3. Notverordnung des Reichspräsidenten entgegen jeder Erwartung nur geringe Verbesserungen der unerträglichen Härten in der Reichsverordnung vorsticht. Notstände wurden hierdurch nicht etwa beseitigt oder erträglicher gestaltet.

Die Tagung fordert mit allem Nachdruck die sofortige und endgültige Einstellung des weiteren Versorgungsbauwes. Sie erwartet weiter auf das bestimmteste alsbaldige durchgreifende Erleichterungen in der bereits zahlreich verordneten Sparmaßnahmen.

Nach der Auffassung kann die Reichsregierung diesem nachdrücklich betonten Wunsche durchaus entsprechen durch Verwendung der im Versorgungsbereich auf Grund der Verringerung der Zahl der Versorgungsberechtigten frei werdenden Mittel.

Die Tagung bittet die Verbandsleitung auch fernerhin, wie bisher alle Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der deutschen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen durchzuführen. Sie spricht dem Hauptvorstand für die bisher zum Wohle der Kriegsopter geleistete Arbeit Dank und Anerkennung aus und stellt sich einmütig und geschlossen hinter die berechtigten und begründeten Forderungen des Zentralverbandes.

Kurse für Helferinnen.

Der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz — Landesverein Karlsruhe — veranstaltete zwischen dem 2. und 12. November einen Förderrkurs für seine Vereinshilfskräfte (Helferinnen und Notbelferinnen) aus Karlsruhe, Kallstadt, Baden-Baden und Pforzheim.

Am 6. Abenden fanden in den schönen Räumen des Mutterhauses Vorträge aus den verschiedenen Gebieten statt: u. a. durch die Herren Generaloberarzt a. D. Dr. v. Pözl über Seuchenbekämpfung, Stadtobermedizinalrat Dr. Geißler über Eugenik (Erblehre und Erbpflege), Dr. Welsche über die Verantwortlichkeit des Gesamtmenschen bei Organerkrankungen, Turninspektor Landhäuser über Gymnastik, hauptsächlich Leibesübungen der Kinder (mit praktischen Darbietungen), Dr. von Renz über die Geschichte der Krankenpflege und die Entwicklung der Weltgemeinschaft vom Roten Kreuz, die Tätigkeit der Sanitätskolonnen sowie die Zusammenarbeit derselben mit den Vereinshilfskräften der Frauenvereine bei Unglücksfällen.

Zur praktischen Veranstaltung wurde hierfür ein Probekammer ausgeführt, der in kürzester Zeit einen Zug der Sanitätskolonne wie einen großen Teil der an diesem Abend nicht anwesenden Helferinnen in den Verammlungsraum brachte. Ein Unglücksfall wurde angenommen, bei dem Kolonnenmitglieber und Vereinshilfskräfte beweisen sollten, was sie können. Die Kritik konnte mit Befriedigung eine zweckentsprechende Handhabung und einen guten Verlauf der Übung feststellen.

Frl. Ulmer sprach über Hygiene im Haushalt, Schwester Elisabeth über Winterhilfe und die Arbeit des Roten Kreuzes an Hand eines Films. Fräulein Hamann, die Leiterin der kürzlich errichteten Diätstule des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz — Landesverein — erläuterte den neuen Beruf als Diätassistentin, sowie die neuen Wege der Diätetik. Sie lud zur Befähigung der Diätassistenten ein und zeigte im dortigen Speiseaal sehr hübsch angerichtete vollständige Diätmahlzeiten (z. B. Juckerdiet, Kohlst, fettarme Diät usw.). Der Diätstift hat in der kurzen Zeit des Bestehens der Diätstule einen guten Zuspruch aus allen Teilen der Stadt gefunden und eine stattliche Anzahl Schülerinnen steht dort in der Ausbildung.

Die Beteiligung an den Vortragsabenden und an den damit verbundenen Verbandübungen war eine sehr rege. Alle Vorträge wurden mit großem Interesse verfolgt und dankbar aufgenommen. Es sollen auch in anderen Gegenden Badens ähnliche Förderrkurse für die Vereinshilfskräfte des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz veranstaltet werden.

Filmschau.

„Fischer hat Ruh“, 2. Woche im Union-Theater.

Seit 15 Tagen herrscht im U. T. eine Stimmung und Begeisterung, wie man es bis jetzt im Schauspielhaus nicht erlebt hat. Das Union-Theater hat die große Ehre eines Wiltäthilmerfolges wahrzunehmen. „Fischer hat Ruh“ ist ein Film, der als tonfilmisches Gesamtwerk reifste Anerkennung aller Kreise findet; denn er zeigt das Wiltäthilmerleben der Vorkriegszeit wie es in Wirklichkeit war! Den Gegensatz zu vielen anderen Wiltäthilmerfilmen, in denen jene Zeit nur verformt und in Karikatur wiedergegeben wird, weil den großen heutigen Alltags-Borgen kann die Wiltäthilmerzeit des U. T., die in 2 Stunden Leben und Luftatmet befehlt, nur empfohlen werden.

Der Bessler mit dem Kinde.

Der mehrfach vorbestrafte Käufer Josef B. war am 16. November in der Karlsruher beim Betteln betroffen worden. Er war angetrunken und hatte zur Erhöhung des Mitleides ein fremdes Kind von drei Jahren auf dem Arm, welches bittend die Hände erheben mußte. Einer Frau war der Angetrunkenen mit dem Kind ausgefallen und sie hatte die Polizei benachrichtigt. Es wurde festgestellt, daß er in einer Wirtschaft einen über den Durs getrunken hatte. Der Richter bezeichnete das Verhalten des Angeklagten als große Unverschämtheit und verurteilte ihn wegen Bettels zu sechs Wochen Haft. Nach Verbüßung der Strafe wird er der Landespolizeibehörde überwiesen, die seine Ueberweisung ins Arbeitshaus veranlassen wird.

Eugenik und christliche Ethik.

Die Karlsruher Ortsgruppe der Evangelischen Akademievereinigung veranstaltete am 19. November im Saal der „Bier Jahreszeiten“ einen Vortragsabend, bei welchem Herr Stadt-Obermedizinalrat Dr. Paul über das Thema „Eugenik und Christliche Ethik“ sprach. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden der Vereinigung, Prof. Dr. W. K. J. sprach er auf die Aufgaben der Eugenik als des neuesten Zweiges der Sozialwissenschaft hinwies, führte der Redner auf Grund eindringender Studien ungefähr Folgendes aus:

Die Eugenik fußt auf der durch die Vererbungslehre festgestellten Tatsache, daß alle im Einzelnen eines Menschen wahrnehmbaren körperlichen und geistigen Merkmale ihm in der Anlage schon angeschlossen sind. Die Ummeldungslinien, insbesondere die Erziehung, kann nur vorhandene Anlagen entfalten oder unterdrücken bzw. dämpfen.

Ein an Körper und Geist gesundes Menschengeschlecht kann aber nur entstehen, wenn ergebundene Menschen sich zur Fortpflanzung vereinen, die erkrankten oder davon ausgeschlossen werden.

Ergebnis und Erbkrankheit kann aber dem Menschen nicht am Körper abgelesen werden, denn die meisten Anlagen zu Gesundheit und Krankheit, zu guten wie zu bösen Eigenschaften des Geistes bzw. des Charakters werden verborgen vererbt, d. h. sie können einig Geschlechter überspringen.

Hier zeigt sich der Wert der Familienforschung. Im Lichte eugenischer Betrachtung lassen sich die gefunden von den tranken Erbkranken wohl unterscheiden. Einche und Familie werden damit zum wichtigsten Instrumente der Eugenik d. h. zur Erzielung gesunder Nachkommenchaft. Denn bei jeder Loderung der Lebensfähigkeit Einche oder gar bei der freien Liebe entstehen ganz unübersehbare Erbkranken, welche sich der eugenischen Familienforschung vollständig entziehen. Voraussetzung ist dabei, daß sich die Geschlechter zur Ehe nach Gesundheit und Tüchtigkeit suchen und daß sie im Geiste einer guten Familienüberlieferung die Gesundheit ihrer Ahnen in ihren Kindern fortzusetzen bestrebt sind. Das ist es, was die Eugenik als Verantwortung vor dem kommenden Geschlechte von den Menschen fordert. Die Eugenik ist daher in ihren letzten Folgerungen nicht nur eine Gesundheitslehre, sondern vor allen Dingen eine Sittlichkeitslehre eine Menschengeschlechter.

Nach Beendigung des gut besuchten Vortrages befandete lebhafter Beifall dem Redner die Dankbarkeit seiner mit Spannung lauschenden Zuhörerchaft.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landesheuer. Das am Freitag, den 27. November, zur Erhaltung kommende Schauspiel „Der Bauer“ des jungen Dichters Friedrich Korker, dem loben der Literaturpreis des Wiener Deutschen Volkstheaters zuerkannt wurde, gelangt in den Hauptrollen durch die Damen Scherardi, Ermuth, und die Herren Dablen, Ernst (Titelrolle), Gemmecke, Schärer, Kloebe Paul Müller zur Darstellung. Felix Baumhau führt die Regie. — Die Bühnenbilder erstellte Lorien Sech.

Kaffee Museum. Heute Freitag abend findet im unteren Kaffee Gesellschafts-Saal statt. Der Saal ist mittags und abends geöffnet. Konfekt-Breite (ohne Kommerzialis). Kapelle Dolegel. (Siehe Inserat).

Kaffee Vauer. Im heutigen Kaffee-Saal wird sich Professor Wöring als Solist hören lassen. Abends findet der beliebte Operetten- und Schlager-Abend statt. (Siehe die Anzeigen).

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 25. Nov.: Genoveva Döbner, geb. Döbner, 47 Jahre alt, Ehefrau von Albert Döbner, Verm.-Inspektor; Heinrich W. a. d. B. Chem., 83 Jahre alt, Bildhauer und Markteuer; Karl K. a. d. B. Chem., 49 Jahre alt, Maschinenteiler; Friedrich W. a. d. B. Chem., 61 Jahre alt, Hilfsarbeiter; Emil G. a. d. B. Chem., 52 Jahre alt, Betriebs-Sekretär a. B. — 26. Nov.: Josefine W. a. d. B. Chem., 74 Jahre alt, Witwe von Rudolf W. a. d. B. Tagelöhner.

Frische Fische!

- Kabliau ..... Pfund 16,-
Schellfisch ..... Pfund 18,-
Kabliau-Filet ..... Pfund 28,-



Wir trotzen Regen u. Kälte durch Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und wo Diakate sichtbar.







**Badisches Landes-Theater**  
 Heute 8 Uhr  
 Gastspiel  
**Schmitz-Weissweller**  
 Bis einschl. Sonntag, d. 29. d. Mts.:  
**Der Großstadt-Kavalier**  
 Schwankneheit zum Totlachen!  
 Billige Eintrittspreise!

**Colosseum**  
 Heute 8 Uhr  
 Gastspiel  
**Schmitz-Weissweller**  
 Bis einschl. Sonntag, d. 29. d. Mts.:  
**Der Großstadt-Kavalier**  
 Schwankneheit zum Totlachen!  
 Billige Eintrittspreise!

**Café Museum**  
 Heute Freitag abend  
 im unteren Café  
**Gesellschafts-Tanz**  
 Kapelle Dolezel

**Kaffee Bauer**  
 Heute Freitag, 16 Uhr nachmittags  
**Elite-Konzert**  
 Kapelle Professor Röttig


**Freireligiöse Gemeinde**  
 Sonntag, 29. ds. Mts., 10 Uhr, im Saale „Der Jahreszeiten“, Hebelstraße 21.  
**Sonntags-Feier**  
 mit Vortrag des Herrn Predigers G. H. G. Forstheim. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

**Die Hauspflege**  
 der  
**Evang. Diakonissen-Anstalt**  
 verleiht vom 30. Nov. 1931 an ihre Räume, bisher Kaiserstr. 241, nach dem  
**Marthahaus, Sofienstr. 52.**  
 Anmeldungen sind dorthin erbeten: Fernruf 830.  
 Die Hauspflegerinnen heben zur Haushaltungsbereitung nach wie vor gerne zur Verfügung. Die Berechnung wird der Kostlage weitgehend angepasst.

**Städtische Sparkasse Karlsruhe**  
 Spar-Alphabet.  
 Ausschneiden und aufbewahren.

**Schöne Bodensee-Tafeläpfel**  
 per Str. 5-8 Mf. werden heute morgen von 7 Uhr ab am Güterbahnhof b. Rastbach ausgenommen. — Abgabe von 10 Pfund ab.  
**5000 Zenner Lebkuchen!**  
 1 großes Meisen- (ca. 10 Pfund) Postpaket ohne feine Nürnberger Lebkuchen, Schokoladen- und Pfeffer-Gebäck usw., fein sortiert, alles aufammen zum festlichen Ausnahmepreis von nur 6,90 Mf. (Schokolade) (A 6806)  
 Lebkuchentabrik Schmidt in Nürnberg 533.  
**BAD. LICHTSPIELE • Konzerthaus**  
 Heute 20.30 Uhr **Die blaue Adria**  
 ITAL. VOLKSTANZE (Tanzschule Cilla Herrmann)

**Gloria-Palast**  
 Rondellplatz  
 Endlich ist er da, einer der grössten Schauspieler der Gegenwart!  
 Ab heute Freitag:  
**Max Pallenberg** in seinem ersten  
**Der brave Sünder** Ton-Lustspiel:  
 Die heitere Geschichte eines vom Pech verfolgten Kassierers. Hunderttausende von Menschen haben über das Können dieses großen Schauspielers gestaunt. Überall hat man ihn bejubelt und beklatscht und stürmisch gefeiert!  
 Tausenden ist es noch vorbehalten, diesen Künstler in seiner ersten Tonfilm-Rolle zu bewundern, wo seine Komik noch deutlicher und vielseltiger zum Ausdruck kommt.  
 Regie: **FRITZ KORTNER**. Weitere Hauptdarsteller: **Heinz Rühmann, Dolly Haas**  
 Großes nur tönendes Beiprogramm. ♦ „FOX“ DIE BESTE TONWOCHE!  
 Anfang: 3, 5, 7, 9 Uhr — SONNTAG 2 UHR



**SCHAUBURG**  
 Tägl. 4, 6.15, 8.45 Uhr, der neueste u. lustigste Militärschwank, ein Reißer 1. Klasse  
**Schön ist die Manöverzeit**  
 8 humoristische Akte aus dem lustigen Manöverleben der Vorkriegszeit mit  
 Albert Paulig als Major von Bieberstein  
 Paul Heidemann als Musketier Klapper  
 Oskar Sabo als Feldwebel Schröder  
 Max Schipper als Einjährig-Freiwilliger  
 ferner Ida Wüst, Gretl Theimer, Lillian Ellis, Vicky Werkmeister.  
 Kleines Beiprogramm!  
 Jugendliche haben keinen Zutritt.

**Resi** 4.00  
 6.15  
 8.30  
**Joe May's**  
 Groß-Lustspiel  
**Eine Ballnacht**  
 (und das ist die Hauptsache)  
**Der große Heterkeitserfolg!**  
 Heute 2 Uhr  
**Märchenvorstellung**  
 für geladene Gäste.

**Union-Theater**  
**Reserve hat Ruh**  
**Verlängert!**  
 3. Woche 3. Woche  
 Parole: Lach dich gesund im UT  
 Täglich: 300 400 600 800 Uhr.  
 Telefonische Kartenbestellung und Vorverkauf täglich ab 2 Uhr.

**Felix Bressart**  
 in  
**Hirse Korn greift ein!**  
 seinem neuesten Tonfilm-Lustspiel:  
 Liebe Leute!  
 Ich habe das wertere Vergnügen, Ihnen hochverbindlich mitzutellen, daß meine geschätzte Wirtin Charlotte Susa, seit gestern als Star in „Krauses Künstlertheater“ genannt Felix mit dem Sex Appeal, in unten näher bezeichnetem Etablissement eingetrudelt ist.  
 Sie, lieber Mann und auch Sie gnädige Dame, werden gebeten, faule Eier und morsche Äpfel zu Hause zu lassen — denn mir ist egal, aber Krause ist ne komische Tupe —  
 Na sehn se. —  
 Da ich ahne, daß Sie ziemlich besonders werden können müssen, vergessen Sie nicht Ihr Schnupftuch, um Ihre geehrten Lachtränen aufzusammeln, bevor sie auf das Polster herabfließen; denn andere Leute wollen auch trocken sitzen.  
 Na also  
 Ihr hochgeachteter  
**A. A. Hirsekorn.**  
 P. S.: Es sind zugleich mit mir eingetrudelt: Charlotte Susa, Rolf van Goth, Truus van Aalten, Albert Paulig, Rosa Valetti D. O.  
**Der grosse Lach-Tumult!**  
 Anfang: 300 500 700 900 Uhr  
**Pa PALAST-LICHTSPIELE Li**

**Wer befragt Umzug**  
 2 Zimmer-Wohnung von Karlsruher nach Sandhofen bei Speyer. Angeb. mit Preis unt. 24478 an Bad. Presse.

**Immobilien**  
**Hausverkauf.**  
 In nächster Nähe von Karlsruher rennendes Wohnhaus mit Gart. u. evtl. Bauplatz, 8,85 Hektar, erdbeerbaufähig, billig zu verkaufen. Offerten unt. 213225 an die Bad. Presse.

**Stellengesuche**  
**Männlich**  
**Lehrstelle-Geluch.**  
 Für kräftig. 16 Jahre alten Burden vom eines patentierten Arbeiter-Gehilfen gesucht. Angebote unt. 24481 an Bad. Presse.

**Offene Stellen**  
**Männlich**  
**Vertreter**  
 Für den Vertrieb eines patentierten Arbeiter-Gehilfen gesucht. Angebote unt. 24469 an Bad. Presse.

**Kapitalien**  
 Darlehen Ende 2000 M aus Privat, a. 1. Hypoth. und möglichen Zins. Angebote unt. 24465 an die Bad. Presse.

**Warum so billig?**  
 Nur durch Eigenfabrikation!  
 Ueberzeugen Sie sich selbst!  
**Windjacken od. Sport-holen** mod. Must. 12.50, 9.50 7.50  
**Herren-Hosen** schwarz/weiß u. grau gestreift 7.50 6.50  
**Blaue Arbeits-Anzüge** kräftige Qualität 6.50 4.50  
 Aussordern große Gelegenheitsposten!  
**Westen und Pullover** 4.50 für Herren und Damen 5.50 1.95 für Kinder 3.90 2.90 1.95  
**R. Mattes**  
 nächst der Herrenstrasse.  
 jetzt Kaiserstr. 100

**Garage zu verm.**  
 Näb Karll. 138, I, 1.  
 Vollständig neu hergerichtet, mit guter Ein- und Ausfahrt, 11-2 Ubr täglich gesucht. Badische Presse 8. (357501)  
**Zu vermieten**  
**Großer Keller**  
 im Zentrum der Stadt zu vermieten.  
 Zu erfrag. Gerhardt, Sa-Friedrichstraße 22.  
**Garage zu verm.**  
 Näb Karll. 138, I, 1.  
 Vollständig neu hergerichtet, mit guter Ein- und Ausfahrt, 11-2 Ubr täglich gesucht. Badische Presse 8. (357501)

**Mietgesuche**  
**Laden**  
 mit Nebenraum zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unt. 24405 an Bad. Pr.  
**Garage**  
 Nähe Zwickelplatz od. Stadtmittelpunkt zu mieten gesucht. Ange. m. Preis unt. 244970 an Bad. Pr. Nr. 2745; 3 Ar 10 am Gortze, Vinkenstraße 35.  
**6-7 Zimmer-Wohnung**  
 mit Etagenbeizung, im unter Stadtblatz, zum Frühjahr zu mieten gesucht. Mietpreis kann sofort abgemacht werden. Angebote unter Nr. 213333 an die Badische Presse.  
 Auf Sam. (5 Vert.), such 3 3.-Wohnung. 50-60 M mon. sof. gel. mögl. i. Wbd. Off. u. 24477 an Bad. Presse.  
**2-3 3.-Wohnung**  
 (Wstf.), in gt. Haus sofort gesucht. Preisoff. unt. 244972 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.  
**2 3.-Wohnung**  
 bis 30 M. sof. gel. Off. u. 24477 an Bad. Presse.  
**Zimmer**  
**Möbl. Zimmer**  
 zu miet. gesucht. Nähe Marktplatz. Offert. u. 24467 an Bad. Presse.

**Neiratsgesuche**  
 Weib, 30 J., gutfrucht. Herr in g. Stelle zw. Gehalt 1000 M. u. 1200 M. Schriftl. u. 244920 an die Bad. Presse.

**Gerichtsassessor Dr. iur.**  
 sucht Stellung als Syndikus oder dergl. Fertigt Rechtsgutachten nam. im Arbeitsrecht, wo er schriftstellerisch tätig ist. Erledigt auch Rechtsfaden im Bauwesen. Antrag, unter 213040 an die Badische Presse.

**Hamburg, Kaffee-Import-Haus**  
 sucht tüchtige  
**Persönlichkeit**  
 wech. Erziehung ein. Verleumdungsfähig für Kaffee-Import-Haus Hamburg 13.  
**Weiblich**  
**Mädchen**  
 für einige Stunden vorzugsweise im Wirtschaft gesucht. Angebote unt. 213332 an die Bad. Presse.

**Amtliche Anzeigen**  
**Grundstücks-Zwangsvollstreckung.**  
 Das Rotariat IV Karlsruhe verleiht am Dienstag, den 1. Dezember 1931, vormittags 9 Uhr, in seinem Geschäftszimmer, Kaiserstraße 154, II. Etod, Zimmer 10, folgenden Grundstücken: 2745; 3 Ar 10 am Gortze, Vinkenstraße 35.  
 Hierauf steht:  
 a) ein 4- und 3stüdiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller,  
 b) ein dreistöckiger Wohnhaus links,  
 c) eine einstöckige Holzfläche links an a,  
 d) eine einstöckige Holzfläche links hinter d,  
 e) eine einstöckige Holzfläche.  
 Zwangswert ohne Zubehör: 28 000.— M  
 Zwangswert mit Zubehör: 28 075.50 M  
 Bad. Rotariat IV  
 als Vollstreckungsgericht

**Limousine**  
 an Selbstfahrer bei billigster Berechnung zu verm. Telefon 4924  
**Malerarbeit**  
 gegen getr. Kleider u. Schuhe gesucht. Offert. u. 244971 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.

**Schreibmaschine**  
 gebraucht, zu kaufen gesucht. Preisang. m. Angabe des Modells u. 24470 an Bad. Presse.  
**Guerich. Damenrad**  
 v. Priv. zu kauf. gel. Angeb. u. 244974 an Bad. Pr. Fil. Werberpl.

**Vornehme sichere Existenz**  
 Zum Betrieb eines faullich autorisierten Monopol-Artikels einige  
**Damen u. Herren**  
 gef. Bes. Dir. Amalienstraße 75. (35 7511)

**Achtung!**  
**Wer bis Weihnachten täglich 20-30 Mark verdienen**  
 will, melde sich Freitag, den 27. Nov. und Samstag, den 28. Nov. von 18-18 Uhr bei  
 Dir.-Schr. Furschmann,  
 Gerrenstraße Nr. 24, II.  
 Bege nur Wert auf erste Kräfte.

**Radio**  
 mit etw. Paul. furecher, Nadrikat Nora, Hauptpunkt über Voeme angenbar zu kauf. gel.  
 Radio, Schmelzwerk, Kaiserstraße 108, Telefon 6145.

**Radio**  
 mit etw. Paul. furecher, Nadrikat Nora, Hauptpunkt über Voeme angenbar zu kauf. gel.  
 Radio, Schmelzwerk, Kaiserstraße 108, Telefon 6145.

**Radio**  
 mit etw. Paul. furecher, Nadrikat Nora, Hauptpunkt über Voeme angenbar zu kauf. gel.  
 Radio, Schmelzwerk, Kaiserstraße 108, Telefon 6145.

**Nervosität**  
 Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezustände werden erfolgreich bekämpft mit  
**Bruder Heinrichs-Blut-Neuzerzeugung.**  
 Zu haben in:  
 Flächchen zu M. 3.- u. 5.- in der Internationalen Apotheke am Marktplatz.